

Aus der Landesgeschäftsstelle

- Energiezuschlag für Hartz-IV-Regelsätze gefordert 3
Steigende Preise bringt arme Menschen in große Nöte
- Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller wählt den Bundespräsidenten mit 4
Entsendung mit elfköpfiger Delegation durch die SPD-Landtagsfraktion
- Ausschreibung 2022 des Lea-Mittelstandspreises 5
Soziales Engagement von kleinen und mittelständischen Unternehmen auszeichnen
- Legale Migration und sichere Zugangswege ausbauen 6
Forderungen zum internationalen Tag der Migranten am 18. Dezember
- Impfpflicht nur für Beschäftigte im Gesundheitswesen greift zu kurz 7
Verantwortung in der Pandemie gemeinsam tragen
- Erste Internationale Netzwerk-Konferenz 8
80 Personen aus zwölf Ländern tauschen sich zu Gerechtigkeit weltweit aus
- Bundesfachkongress: zunehmend Familien ohne Wohnung 9
Stuttgarter Erklärung benennt Standards in kommunalen Unterkünften und Digitalisierung
- Minister dankt der Wohlfahrt 10
Baden-Württembergs Sozialminister Manne Lucha dankt der Liga der freien Wohlfahrtspflege
- Eröffnung Brot für die Welt 11
Die 63. Aktion Brot für die Welt mit dem Motto „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft“ eröffnet

Aus den Regionen

- „Hier bin ich aus Überzeugung seit 25 Jahren, hier will ich weiter bleiben“ 12
Langjährige eva-Mitarbeitende erhalten höchste Auszeichnungen der Diakonie
- Weihnachtstradition in Zeiten von Corona 13
Weihnachtskrippe mit überlebensgroßen historischen Figuren in Stetten aufgebaut
- Spatenstich für das „Open House“ der Mitternachtsmission Heilbronn 14
Umstrukturierung zu Frauen- und Kinderschutzhaus mit Beratungszentrum gestartet
- Digitalisierung in der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart 15
Schulungen für Senioren im Mutterhaus der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart
- Sprachcomputer Tobii hilft Wünsche zu äußern 16
Diakonie Stetten nutzt Sprachcomputer um Menschen beim Sprechen zu unterstützen
- Diakonieverbund Dornahof&Erlacher Höhe nimmt an Förderprogramm teil 17
Förderprogramm unterstützt Teilhabe langzeitarbeitsloser Menschen

Kurznachrichten	18
Personalnachrichten	19

Energiezuschlag für Hartz-IV-Regelsätze gefordert

Angesichts steigender Energiepreise hat Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller angepasste Hartz-IV-Regelsätze gefordert. Viele Menschen kämen durch eine Preissteigerung um bis zu 25 Prozent in noch größere finanzielle Nöte.

Stuttgart (epd). Niemand soll zu Weihnachten frieren oder hungern müssen. Das ist offenbar auch in Baden-Württemberg keine Selbstverständlichkeit mehr. Zunehmend kommen Menschen in die Beratungsstellen der Diakonie, die Hunderte Euro Energieschulden haben oder denen schon der Strom abgestellt wurde. Die Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Oberkirchenrätin Annette Noller, hat am Mittwoch in Stuttgart auf die neue „Energiearmut“ aufmerksam gemacht und angesichts weiter steigender Energiepreise Anpassungen bei Hartz-IV-Regelsätzen und Wohngeld gefordert.

Noller appellierte an alle Verantwortlichen in Politik und Behörden, dafür zu sorgen, dass kein Mensch frieren, seine Ernährung reduzieren oder sich bei anderen wichtigen Anschaffungen einschränken müsse. Das sei eine Frage von Grundwerten und Grundrechten. Die gesamte Gesellschaft sei jetzt herausgefordert, das Sozialstaatsprinzip umzusetzen. „Niemand ist vor Notlagen gefeit - besonders jetzt in der Pandemie“, sagte Noller. Mit Armut konfrontiert seien zunehmend nicht nur die bekannt gefährdeten Gruppen wie Alleinerziehende, alte Menschen und Menschen in gering bezahlter Arbeit. Es treffe mittlerweile auch viele, die bisher kaum Existenzsorgen hatten, etwa sogenannte Soloselbstständige.

Die Diakonie Württemberg formuliert fünf Forderungen an die Politik, weil besonders bei den Kosten für Heizung und Strom im kommenden Jahr bis zu 25 Prozent Mehrkosten zu erwarten seien. Die Regelsätze müssten um etwa 45 Euro angehoben werden, um die steigenden Energiepreise aufzufangen, sagte Noller. Als tatsächliche Erhöhung seien jedoch nur drei Euro Anhebung geplant. Es brauche daher einen Energiezuschlag für Strom, Wasser und Heizung. Die Energiekostenentwicklung müsse bei den Regelsätzen der sozialen Hilfe berücksichtigt werden. Weiter brauche es eine kostenfreie Energieberatung für Haushalte, um Effizienzpotenziale zu schöpfen. Zum Schutz vor Strom- und Gassperren müssten Prepaid-Zähler angeboten werden, und Energieanbieter sollten Kooperationen schließen mit Organisationen wie den Diakonischen Bezirksstellen und Schuldnerberatungsstellen der Diakonie vor Ort, sagte die Diakoniechefin.

Elisabeth Ernst, Chefin der Kreisdiakonie im Hohenlohekreis, und Sascha Lutz von der Diakonie in Göppingen berichteten von den Auswirkungen der steigenden Energiekosten auf Familien mit geringem Einkommen. Die Corona-Pandemie habe deren Situation weiter verschlimmert. So brauchte eine Familie, die bei Ernst Rat suchte, im ersten Coronajahr 4.000 Kilowattstunden Strom mehr als im Jahr davor. Das löste eine Nachzahlung von nahezu 900 Euro aus. Lutz wies darauf hin, dass Jobcenter in solchen Fällen ihren Klienten zum Teil ein Darlehen gewähren. Dessen Rückzahlung schmälert dann das zur Verfügung stehende Budget um monatlich bis zu 30 Prozent. Dann kommen die Familien selbst beim Lebensmittelkauf in Schwierigkeiten.

Das bestätigte Thomas Stürmer, Abteilungsleiter im Diakonischen Werk Württemberg. Es gebe arme Menschen, die „fortwährend im Rückzahlstadium“ lebten und denen daher nie auch nur das Minimum ihres Hartz-IV-Satzes zur Verfügung stehe. Notfallhilfe komme oft nur noch vom „Mutmacherfonds“ der Diakonie. Der Einsatz dieses Fonds, der sich auch aus Spenden speist, soll bis zum nächsten Frühjahr gewährleistet bleiben.

Oberkirchenrätin Annette Noller warnte vor einer „tiefen Verunsicherung“, die Menschen erfasst, wenn es keine Hilfe gibt. Das gelte auch für das Umfeld der direkt Betroffenen. Es dürfe nicht hingenommen werden, dass Menschen in existenzieller Not erleben müssten, die Gesellschaft trage sie nicht.

Weitere Informationen: Pressesprecherin Claudia Mann, Tel.: 0711 1656-334, mann.c@diakoniewue.de

Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller wählt den Bundespräsidenten mit

Den Bundespräsidenten mitwählen wird Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg.

Stuttgart. Dr. Annette Noller ist Teil einer elfköpfigen Delegation, die die SPD-Landtagsfraktion zur Wahl am 13. Februar 2022 in die Bundesversammlung nach Berlin entsendet. Neben Abgeordneten des Landtags hat die Fraktion vier Frauen aus dem Südwesten ausgewählt. Neben Noller sind dies die Schauspielerin Astrid Fänderich, die Zeitzeugin des Nationalsozialismus Karla Spagerer und Bürgermeisterin Anna Walther.

„Ich freue mich sehr, dass ich als Vertreterin der Diakonie Württemberg, als Pfarrerin und Mitglied der Kirchenleitung der württembergischen Landeskirche ausgewählt worden bin.“ Dazu beigetragen habe auch ihr seitheriges Fachgebiet „Ethik und Theologie des Sozialen Handelns“ als Professorin an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, sagt Noller. Auswahlkriterien sind Biografie und Engagement in einem wichtigen gesellschaftlichen Bereich.

SPD-Fraktionschef Andreas Stoch freut sich, „dass wir vier beeindruckende Persönlichkeiten aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen und Generationen für die Wahl des Bundespräsidenten gewinnen konnten“.

Weitere Informationen: Pressesprecherin Claudia Mann, Tel.: 0711 1656-334, mann.c@diakonie-wue.de

Ausschreibung 2022 des Lea-Mittelstandspreises

Soziales Engagement von kleinen und mittelständischen Unternehmen auszeichnen

Stuttgart. Diakonie, Caritas und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg zeichnen mit dem Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg (Lea-Mittelstandspreis) kleine und mittlere Unternehmen für ihr freiwilliges gesellschaftliches Engagement aus. Dabei liegt das Augenmerk auf Kooperationen zwischen Unternehmen und Organisationen aus dem Dritten Sektor. Gelingende Kooperationen zwischen diesen beiden Akteuren stärken die Gesellschaft und unterstützen die Lösung gesellschaftlicher und sozialer Problemlagen. Zudem ist dieses Handeln strategisch und ökonomisch klug und trägt so zum wirtschaftlichen Erfolg der Unternehmen bei. Das gemeinsame Ziel der Veranstalter ist es, das Konzept der verantwortungsvollen Unternehmensführung im Sinne der Corporate Social Responsibility (CSR) zu befördern.

Um dieses Engagement auszuzeichnen wird zum 16. Mal in Folge im Rahmen des Mittelstandspreises für soziale Verantwortung die Lea-Trophäe am 5. Juli 2022 verliehen und den Unternehmen für ihr Engagement gedankt.

Bewerben können sich ab sofort baden-württembergische Unternehmen mit maximal 500 Vollbeschäftigten, wenn sie in Kooperation mit einer Organisation aus dem Dritten Sektor, z. B. einem Wohlfahrtsverband, einem Verein oder einer Umweltinitiative, gemeinsam ein Projekt zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen realisiert haben. Bewerbungsschluss ist der 31. März 2022.

Weitere Informationen: Brigitte Volz, Leitung Geschäftsstelle Mittelstandspreis für soziale Verantwortung in Baden-Württemberg, Tel.: 0711 2633-1147, E-Mail: volz.b@mittelstandspreis-bw.de, www.lea-mittelstandspreis.de

Legale Migration und sichere Zugangswege ausbauen

Zügige Umsetzung der Vereinbarungen im Koalitionsvertrag zum internationalen Tag der Migranten am 18. Dezember gefordert

Stuttgart. Caritas und Diakonie fordern zum Welttag der Migranten eine zügige Umsetzung der Vereinbarungen im Koalitionsvertrag, die den Ausbau legaler Zugangswege nach Deutschland und Europa in Aussicht stellen. Sichere Zugangswege seien notwendig für bedrohte Menschen, die Schutz vor Verfolgung, Krieg und Gewalt suchen.

Mit ihren Migrations- und Flüchtlingsdiensten bieten Caritas und Diakonie in Baden-Württemberg eine qualifizierte Begleitung in allen Phasen der Migration. Dabei gilt besonders den vulnerablen Gruppen große Aufmerksamkeit. Mit dem gemeinsamen Projekt „Vorbereitet und erfolgreich nach Deutschland“, an dem Diakonie und Caritas unter anderem in der Ukraine beteiligt sind, sollen legale Migrationswege stärker bekannt gemacht werden. Die Beratungs- und Bildungsangebote in den Herkunftsländern wirken dabei auch präventiv. Migrationsinteressierte Personen sollen die legalen Möglichkeiten kennen und nicht aus Unkenntnis dubiosen Vermittlungsagenturen oder ausbeuterischen Angeboten in die Hände fallen. Weiter müssten, Hürden bei der Anerkennung von Schulabschlüssen und beruflichen Qualifikationen gesenkt und bereits vom Ausland her die Suche nach einem passenden Arbeits- oder Ausbildungsplatz unterstützt werden. Nur so könnten internationale Fachkräfte gewonnen und Menschen für eine Ausbildung in Deutschland interessiert werden.

Caritas und Diakonie begrüßen ausdrücklich die Ankündigung im Koalitionsvertrag, den Familiennachzug bei allen subsidiär Geschützten wieder zu ermöglichen. Familien gehören zusammen, Familienmitglieder stärken sich gegenseitig und haben damit großes integrationsförderndes Potenzial. Denn die Sorge um getrennte Familienangehörige führt dazu, dass sich Menschen hier nicht auf Sprachkurse und weitere Integrationsmaßnahmen konzentrieren können. Ein zeitnahe und unbürokratischer Familiennachzug fördert deshalb Integration insgesamt, so Caritas und Diakonie.

Für den Flüchtlingsschutz erhoffen sich Caritas und Diakonie Verbesserungen auch durch den Ausbau von Resettlement-Plätzen in Deutschland. Sie fordern sichere Zugangswege nach Europa für bedrohte Menschen. Jeder Mensch, der nicht auf Schlepperbanden angewiesen ist oder sich prostituieren muss, um die Flucht bezahlen zu können, und jeder, der sich nicht auf den lebensgefährlichen und oft tödlich endenden Weg über das Mittelmeer machen muss, zählt. Sichere und legale Zugangswege für Flüchtlinge nach Europa stehen für die kirchlichen Wohlfahrtsverbände am Anfang jeder humanitär ausgerichteten Flüchtlingspolitik.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

Impfpflicht nur für Beschäftigte im Gesundheitswesen greift zu kurz

Verantwortung in der Pandemie gemeinsam tragen

Stuttgart. Die heute vom Bundestag verabschiedete und vom Bundesrat beschlossene Änderung zum Infektionsschutzgesetz greift für die Diakonie Württemberg zu kurz. Zur Entlastung der dort Beschäftigten und zum Schutz vor allem alter und kranker Menschen brauche es den solidarischen Akt der Impfung der ganzen Bevölkerung. „Das Infektionsgeschehen führt Mitarbeitende in Kliniken, Pflegeheimen, Eingliederungshilfe-Einrichtungen und auch unseren Diakonie- und Sozialstationen an den Rand der Belastungsgrenze“, stellt Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, fest. Weil alle Zusammenkünfte potenzielle Infektionsherde seien, reiche eine Impfpflicht nur für das Gesundheitswesen nicht aus.

„Diese einrichtungsbezogene Impfpflicht nimmt nur unsere Mitarbeitenden in Pflege, Betreuung und Versorgung in die Verantwortung, was wir für nicht angemessen halten.“, sagt Kirchenrätin Eva-Maria Armbruster, Vorstand Sozialpolitik im Diakonischen Werk Württemberg. Die Mehrheit der dort Beschäftigten habe sich bereits impfen lassen. Sie seien schon wegen der engmaschigen Testungen und strikter Einhaltung der Hygienebestimmungen auch nicht die Treiber der Infektionen.

Auch die Evangelischen Fachverbände in der Diakonie Württemberg sprechen sich dafür aus, den Fokus zur Impfpflicht von den sehr belasteten Beschäftigten in der Pflege und Betreuung zu nehmen und auf die gesamte impffähige Bevölkerung auszuweiten.

Hintergrund

Die politische Entscheidung im Rahmen der geplanten Verschärfung des Infektionsschutzgesetzes, erstmals eine so genannte einrichtungsbezogene Impfpflicht einzusetzen, ist am Freitag gefallen. Mitarbeitende des Gesundheitswesens in Kliniken, Pflegeheimen, ambulanten Pflegediensten (Arztpraxen, Rettungsdiensten und Entbindungseinrichtungen) sollen demnach bis zum 15. März 2022 ihre vollständige Impfung oder Genesung nachweisen. pm

Weitere Informationen: Gabriele Hönes, Abteilungsleiterin Gesundheit, Alter, Pflege, Tel.: 0711 1656-264, E-Mail: hoenes.g@diakonie-wuerttemberg.de.

Erste Internationale Netzwerk-Konferenz

Mehr als 80 Personen aus 12 Ländern nahmen an der ersten Internationalen Netzwerk-Konferenz teil, zu der das Diakonische Werk Württemberg eingeladen hatte. Anna Koktsidou vom SWR moderierte.

Stuttgart. Inhaltlicher roter Faden der Konferenz war das Thema Gerechtigkeit weltweit. In ihrem Grußwort nahm Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Gerechtigkeit in biblischer Tradition auf. Sie ziele in ihrem Kern auf Solidarität, auf das Miteinander und die Gemeinschaft. Alle gehörten zusammen – wie die Glieder eines Leibes. Gerechtigkeit sei voller Dynamik, sie gehe einher mit dem Einsatz gegen Unterdrückung, Armut, Ausbeutung, Zerstörung, Gewalt und Leid. Noller gab ihrer Hoffnung Ausdruck, dass im weltweiten Miteinander diakonisch orientierter Partner auch die drängenden globalen Fragen angegangen werden können.

Ihren Beitrag zu Gerechtigkeit stellten Partner im Kontext ihrer Herkunftsländer und spezifischen politischen Rahmenbedingungen vor, unter anderen Unterstützungsangebote in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Diakonie Polen, ein Projekt gegen Menschenhandel der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses und der Orthodoxen Kirche in Rumänien, die Folgen des gesellschaftlichen Leistungsdrucks für junge Menschen in Südkorea und Ansatzmöglichkeiten sozialer Arbeit von der Hanil Universität in Jeonju.

In den Austauschrunden ergaben sich rasch weitere verbindende Themenfelder wie Brain-Drain, Arbeitsmigration und Eurowaisen, Flucht und Flüchtlingspolitik sowie Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Hervorgehoben wurde auch die Bedeutung eines Austausches über Best-Practice-Projekte in den diversen Handlungsfeldern von Diakonie, Freiwilligendienste in der sozialen und kirchlichen Arbeit sowie neue Herausforderungen und Lösungsansätze während der weltweiten Pandemie.

Einhelliges Ergebnis aller lebhaften Diskussionen war der Wunsch nach einer jährlichen Konferenz zur Vertiefung der weltweiten diakonischen Kontakte und der Weiterarbeit an gemeinsamen Handlungsfeldern: „Von einem solchen Netzwerk profitieren alle und miteinander können wir mehr bewegen, als wenn jeder für sich alleine arbeitet.“

Verantwortlich für die Konferenz war die AK Vielfalt und Internationalisierung der Landesgeschäftsstelle. Die AK wird von Dr. Birgit Dinzinger und Wolfgang Hinz-Rommel geleitet.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

Bundesfachkongress: zunehmend Familien ohne Wohnung

Stuttgarter Erklärung benennt Standards in kommunalen Unterkünften und Digitalisierung als wichtige Themen

Stuttgart. Mit der Forderung nach menschenwürdigen Unterkünften, einem verlässlichen Onlinezugang, der Achtung der Würde von Menschen in sozialen Notlagen sowie der Wertschätzung der Wohnungsnotfallhilfe ging der digitale Kongress des Evangelischen Bundesfachverbands Existenzsicherung und Teilhabe e.V. (EBET) zu Ende.

Der EBET fordert einen bedingungslosen Schutz der Menschenwürde und gesellschaftliche Teilhabe für einkommensarme Menschen. Dr. Jens Rannenberg, Vorsitzender des EBET: „Soziale Gerechtigkeit muss ein zentrales Ziel der neuen Bundesregierung sein. Armut in einem reichen Land wie Deutschland ist nichts anderes als ein Mangel an Gerechtigkeit.“

Die Corona-Pandemie habe die Situation von Menschen ohne Wohnung weiter verschärft, heißt es in einer verabschiedeten Erklärung. In vielen Kommunen sei die „ordnungsrechtliche Unterbringung“ von wohnungslosen Menschen in schlechtem baulichem und hygienischem Zustand und ohne ausreichende Ausstattung. Inzwischen müssten zunehmend auch Familien mit Wohnraum versorgt werden. Die Kongressteilnehmenden verweisen auf „die Vielschichtigkeit von sozialen Notlagen, die mittlerweile bis weit in die Mitte unserer Gesellschaft ragen“. Das „Narrativ bärtiger, alter Männer mit Hut und Bierflasche“ entspreche nicht der Realität.

Großes Thema in der Wohnungsnotfallhilfe sei die Digitalisierung, „sie exkludiert einkommensarme Menschen, denen kein Netzzugang zur Verfügung steht“. Dazu komme das fehlende Wissen im Umgang damit. Das zum 1. Januar 2023 in Kraft tretende Onlinezugangsgesetz, das fast 600 Verwaltungsleistungen auch digital anbieten soll, bleibe „Zukunftsvision“, wenn Menschen davon ausgeschlossen blieben.

Wolfgang Sartorius, Mitglied im Vorstand von EBET, Vorsitzender des Fachverbands Wohnungslosenhilfe des Diakonischen Werks Württemberg und Vorstand der Erlacher Höhe, einer Einrichtung für wohnungslose Menschen, berichtet von „vertreibender Hilfe“, der Verweisung wohnungsloser Menschen von Kommunen in andere Orte, und „verkommenen Obdachern“. Er fordert Angebote der Kältehilfe, die angemessener Wohnraum sind und Infektionsschutz bieten.

Insbesondere junge Wohnungslose treffe die Corona-Krise hart, sagt Sonja Hagenmayer, Bereichsleiterin „Junge Erwachsene“ bei der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart. Zugänge zu Behörden fehlten und ohnehin komplizierte Übergänge zwischen den Hilfesystemen waren und sind für die jungen Menschen noch schwieriger zu überwinden. „Selbst niedrigschwellige Anlaufstellen konnten ihr Angebot im Lockdown streckenweise nur in beschränkter Form anbieten.“ Auch der Lebensmittelpunkt Straße als öffentlicher Rückzugsraum unterliege massiven Beschränkungen. „Wohnungslose junge Menschen sind wie andere junge Menschen auf die Gemeinschaft in Peer-Groups und auf tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen schon angewiesen.“

Der Evangelische Bundesfachverband Existenzsicherung und Teilhabe e.V. (EBET) ist ein Zusammenschluss von Diensten und Einrichtungen der diakonischen Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe. Der Verein vertritt die Anliegen von Menschen, die finanziell und sozial benachteiligt und vom allgemeinen Wohnungsmarkt stark ausgegrenzt sind. Daneben sind Forderungen nach dem bedingungslosen Schutz der Menschenwürde, nach gesellschaftlicher Teilhabe auch für einkommensarme Menschen und verbesserten Rahmenbedingungen in Politik und Gesellschaft wesentlicher Bestandteil der Arbeit.

Weitere Informationen: Thomas Stürmer, Abteilungsleiter Landkreis- und Kirchenbezirksdiakonie, Existenzsicherung, Tel.: 0711 1656-117, E-Mail: stuermer.t@diakonie-wuerttemberg.de

Minister dankt der Wohlfahrt

**Baden-Württembergs Sozialminister Manne Lucha dankt der Liga der freien Wohlfahrts-
pflege**

Stuttgart. Sozialminister Manne Lucha hat allen Diensten in der Liga der freien Wohlfahrtspflege gedankt. In der Pandemie seien alle Verantwortlichen „Treuhand für die Bürgerinnen und Bürger“, besonders für die psychosoziale Lage der jungen Menschen.

Das traditionelle vorweihnachtliche Gespräch der Liga mit dem Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration fand erstmals digital statt. Bestimmendes Thema war die Situation von Kindern und Jugendlichen in und nach der Pandemie. Einblicke in die Praxis gaben einige kurze Filmbeiträge, beispielsweise zur Lebenssituation junger Menschen in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe während der Pandemie

Liga-Vorsitzende Annette Holuscha-Uhlenbrock bedankte sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ministeriums für die Zusammenarbeit in den zurückliegenden „herausfordernden Monaten“. Minister Lucha äußerte große Sorge um das Gesundheitssystem – ganz aktuell und vor allem dann, wenn eine fünfte Welle nicht verhindert werden könne.

Weitere Themen des Gesprächs waren die medizinische Versorgung bei hohen Hospitalisierungsraten oder auch die Zusammenarbeit an den Schnittstellen sowie die Personalgewinnung.

Weitere Informationen: Pressesprecherin Claudia Mann, Tel.: 0711 1656-334, mann.c@diakonie-wue.de

Eröffnung Brot für die Welt

Die württembergische 63. Aktion Brot für die Welt mit dem Motto „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft“ eröffnet

Biberach/Stuttgart. Am Sonntag, 5. Dezember, hat Brot für die Welt in Württemberg in der Biberacher Friedenskirche die 63. Aktion mit dem Motto „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft“ eröffnet. Oberkirchenrätin Prof. Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, zog in ihrer Predigt Parallelen zwischen unserer Welt mit der Herausforderung der Klimaveränderungen und Jesajas Situation (Jesaja 63, 15-17 und 64, 1-3). „Jesaja glaubt daran, dass wir uns ändern können, diese Gewissheit gilt auch für uns heute: wir können uns, wir können etwas verändern auch heute und Gott uns dabei hilft!“ Außerdem waren Jugendliche mit einer Sprechcollage zum Brot für die Welt-Motto beteiligt, Brotbotschafterin Magret Kührt stellt das Projekt vor und Oberbürgermeister Zeidler, Dekan Krack und Bäcker Eisinger erklärten in Statements, was ihnen an Brot für die Welt wertvoll ist. Das Pfarrerehepaar Schmogro ließ alle so einen bunten Gottesdienst trotz aller Beschränkungen feiern.

Neben der Corona-Pandemie ist der Klimawandel die Herausforderung unserer Tage. Er betrifft alle – jedoch nicht alle gleichermaßen. Unter seinen Folgen leiden besonders stark die Menschen im Globalen Süden. Die Herausforderungen des Klimawandels lassen sich nur gemeinsam bewältigen. Zusammen mit Partnerorganisationen unterstützt Brot für die Welt weltweit Menschen, sich an die Folgen des Klimawandels anzupassen und ihre Lebensgrundlage zu sichern.

Weitere Informationen: Dr. Birgit Susanne Dinzinger, Abteilungsleiterin Migration und Internationale Diakonie, Tel.: 0711 1656-377, E-Mail: dinzinger.b@diakonie-wuerttemberg.de.

„Hier bin ich aus Überzeugung seit 25 Jahren, hier will ich weiter bleiben“

Langjährige eva-Mitarbeitende erhalten höchste Auszeichnungen der Diakonie – 25, 40 und sogar 50 Jahre Mitarbeit gewürdigt

Stuttgart/Rems-Murr-Kreis. Sie leisten seit 25, 40 oder gar 50 Jahren kirchlich-diakonische Arbeit, arbeiten mit viel Herzblut und Engagement im Dienst am Nächsten. Dafür wurde jetzt mehreren Mitarbeitenden der Evangelischen Gesellschaft (eva) das Kronenkreuz in Gold überreicht oder sie wurden auf andere Art geehrt. Zum Teil geschah das in ihren Diensten, zum Teil in einem ungewöhnlichen Rahmen: Einige der langjährigen Mitarbeitenden wurden bei einem Weihnachtsgottesdienst im Innenhof des Hauses der Diakonie in Stuttgarts Stadtmitte gewürdigt. Die eingeladenen eva-Mitarbeitenden waren mit Masken und Sicherheitsabstand von den Fenstern zum Innenhof aus dabei. Der eva-Vorstandsvorsitzende, Pfarrer Klaus Käßlinger, hat die Ehrungen vorgenommen: „Das soll ein Zeichen der Wertschätzung und des Dankes sein und ein Ansporn für Ihre weiteren Jahre bei der eva.“

Ausgezeichnet für 25 Jahre Mitarbeit wurde Nicole Flach. Sie arbeitet seit 1996 in verschiedenen Diensten der eva-Jugendhilfe. Dazu gehörten unter anderem die Mobile Jugendarbeit und Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen. Seit 2003 ist sie Jugendsozialarbeiterin an der Gewerblichen Schule für Holztechnik in Stuttgart-Feuerbach. Katja Fackler hat zunächst bei der Diakonie Stetten in einer Wohngruppe mit Frauen gearbeitet, die schwerst-mehrfachbehindert waren. Danach war sie 20 Jahre bei einem Integrationsfachdienst der eva-Tochtergesellschaften Neue Arbeit und Rudolf-Sophien-Stift. Seit über einem Jahr ist sie bei der eva beschäftigt, zunächst in der Beratungsstelle für Schwangere, seit Mai 2021 im Gerontopsychiatrischen Beratungsdienst (GerBera) in Stuttgart-Möhringen. Britta Reinhart war schon vor und während ihres Studiums bei der Mobilen Jugendarbeit der eva tätig. Ab 2009 hat sie die Schulsozialarbeit an der Birken-Realschule in Stuttgart-Heumaden aufgebaut. Hier ist sie bis heute eine konstante Ansprechpartnerin für Schülerinnen und Schüler, Eltern, das Lehrerkollegium und die Schulleitung.

Daniel Rezanek hat ab 2001 mehr als zehn Jahre lang als Sozialpädagoge im Flattichhaus der eva gearbeitet. Dann hat er sein Herz für Querschnittsaufgaben entdeckt, ein Fernstudium zum Betriebswirt in Non-Profit-Organisationen abgeschlossen und zunächst als Vorstandsassistent gearbeitet. Seit 2016 ist er Qualitätsbeauftragter bei der eva. Daneben organisiert und moderiert er kenntnisreich und mit Humor die Veranstaltungsreihe Treff Sozialarbeit der eva. Carmen Teodoru arbeitete in einer Mädchen- und Frauenwohngruppe der eva, nach weiteren beruflichen Stationen kam sie 2007 zur Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung. Hier berät sie Frauen, Paare, Alleinerziehende rund um Schwangerschaft und Geburt, in Konfliktsituationen und prekären Notlagen. Sie konnte ihnen an dem wichtigen Punkt, an dem aus Paaren Eltern werden, oft eine Perspektive aufzeigen. Durch ihre rumänischen Sprachkenntnisse hat sie besonderen Zugang zu Menschen aus Rumänien und der EU, die ihr am Herzen liegen.

Auf eine besonders lange Zeit bei der eva können zwei weitere Personen zurückblicken. Der berufliche Werdegang von Hartmut Klemm lässt sich kaum vom Christoph-Ulrich-Hahn-Haus (CUHH) trennen: Schon 1974 war er dort als Zivildienstleistender tätig, 1983 kam er nach dem Studium als Sozialpädagoge hierher zurück.

Schon 50 Jahre ist Ingrid Heiden bei der eva beschäftigt, seit ihrem Ruhestand als Honorarkraft. Ab 1971 hat auch sie im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus gearbeitet. Ingrid Heiden war in verschiedenen Bereichen des Hauses vom Sekretariat bis zur Werkstatt, von der Buchhaltung bis zur Telefonzentrale tätig, zeitweise war sie auch stellvertretende Bereichsleiterin. Für ihren langjährigen, engagierten Einsatz hat sie die Ehren-Urkunde der Diakonie Deutschland erhalten.

Weitere Informationen: eva Evangelische Gesellschaft, Ulrike Herbold, Pressesprecherin, Tel.: 0711 2054-321, E-Mail: Ulrike.Herbold@eva-stuttgart.de.

Weihnachtstradition in Zeiten von Corona

Weihnatskrippe mit überlebensgroßen historischen Figuren in der Schlosskapelle in Stetten aufgebaut

Kernen-Stetten. Auch in diesem Jahr sind die traditionellen, überlebensgroßen historischen Krippenfiguren in der Schlosskapelle in Stetten aufgebaut. In diesem herausfordernden Jahr verzichtet die Diakonie Stetten zum Schutze aller auf Gottesdienste in Präsenz. Andachten in kleinen Gruppen für die Klientinnen und Klienten werden gefeiert.

Beeindruckend sind sie, die bis zu zwei Meter großen und rund 70kg schweren Krippenfiguren des Bildhauers Sebastian Osterrieder, die König Karl von Württemberg einst vor rund 130 Jahren der damaligen Anstalt Stetten gestiftet hat. Aus Gips geformt und mit Gewändern aus Textil machen sie, ganz im Sinne der Inklusion, die Weihnachtsgeschichte auch ohne Worte anschaulich. Auch in diesem Jahr schmückt die Krippe die Schlosskapelle in Stetten, gemeinsam mit einem Weihnachtsbaum, geschmückt mit rund 40 Holzsternen, die von Mitarbeitern der Rehawerkstatt Waiblingen gesägt wurden. Die rotbäckigen Äpfel am Baum in gleicher Zahl hat der Stettener Obstbaubetrieb Ulrich Bellon gespendet.

Die Klientinnen und Klienten der Diakonie Stetten können die Krippe während Andachten in Kleingruppen in der Adventszeit anschauen. Auf die traditionellen Weihnachtsgottesdienste verzichtet die Diakonie Stetten in diesem Jahr aufgrund der dramatischen Entwicklung der Corona Fallzahlen zum Schutze aller. Für die Klientinnen und Klienten werden Andachten in der Schlosskapelle angeboten an denen jeweils nur Menschen teilnehmen, die auch in einer Wohngruppe zusammenwohnen. Für alle anderen sind auf der Homepage der Diakonie Stetten Video-Gottesdienste abrufbar: <https://www.diakonie-stetten.de/die-diakonie-stetten/geistliches-leben/gottesdienste.html>

„Die festlich geschmückte Schlosskapelle macht vielen hier in der Diakonie eine besondere Freude. Gerade in diesem herausfordernden Jahr war es uns ein Anliegen, das die Menschen in den Wohngruppen die Möglichkeit bekommen, die Atmosphäre der weihnachtlich geschmückten Schlosskapelle zu erleben.“ Sagte Pfarrerin Nancy Bullard-Werner.

Um in diesen besonderen Zeiten Gottesdienste feiern zu können, hat das Team des Theologischen Diensts während der Corona Zeit, in der in der Diakonie Stetten keine Gottesdienste in Präsenz gefeiert wurden, Gottesdienste auf Video aufgenommen und im Internet zur Verfügung gestellt. Bereits seit Jahren werden Gottesdienste in die Wohngruppen übertragen, um auch denen Teilhabe an den Gottesdiensten zu ermöglichen, die nicht selbst zu den Gottesdiensten in die Schlosskapelle kommen können. Im kommenden Jahr soll die technische Ausstattung der Schlosskapelle erweitert werden, so dass Liveübertragungen mit zwei Kameras möglich werden. Das Ziel ist, die Gottesdienste erlebbarer zu machen für all diejenigen, die sie am Bildschirm anschauen und so mehr Teilhabe zu ermöglichen, auch über die Corona Zeit hinaus.

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Anna Huerkamp, Stv. Pressesprecherin, Tel.: 07151 940-2974, E-Mail: anna.huerkamp@diakonie-stetten.de.

Spatenstich für das „Open House“ der Mitternachtsmission

Umstrukturierung zu Frauen- und Kinderschutzhaus mit Beratungszentrum gestartet

Heilbronn. Rund um die ehemalige Beratungsstelle der Mitternachtsmission in der Steinstraße in Heilbronn herrscht seit wenigen Wochen viel Betrieb. Der Grund: Aus der ehemaligen Beratungsstelle der Mitternachtsmission wird ein nicht-anonymes und dennoch sicheres Frauen- und Kinderschutzhaus mit integriertem Beratungszentrum für Betroffene von häuslicher Gewalt. Am 14.12.2021 fand nun der offizielle Spatenstich für das neue „Open House“ statt, pandemiebedingt unter strengen Auflagen im kleinsten Kreise.

„Mit der Aufgabe der Anonymität des Frauen- und Kinderschutzhauses müssen sich betroffene Frauen und Kinder samt ihrem Problem nicht verstecken, sondern bleiben Teil der Gesellschaft, die sie umgibt. Das reduziert ihr Gefühl, in ihrer Not auf sich alleine gestellt zu sein, und stärkt auch das Bewusstsein der Gesellschaft für die Nöte der Frauen und Kinder, die Gewalt im sozialen Nahraum erleben“, erklärte Leiterin Alexandra Gutmann. Nicht alle Frauen wünschten sich eine vollständige Trennung vom Partner, sondern vielmehr die Beendigung der Gewalt. Mit dem neuen Konzept wird es künftig auch möglich sein, weitere Personen und, falls vom Opfer und von allen Beteiligten gewünscht, auch den Täter in den Beratungsprozess miteinzubeziehen.

„Die Pläne für diesen neuen Weg in der Arbeit mit von Gewalt betroffenen Frauen und ihren Kindern reichen in das Jahr 2015 zurück“, so Gutmann weiter. Gemeinsam mit dem Team der Mitternachtsmission, Kooperationspartnern, aber auch mit betroffenen Frauen wurde über mehrere Jahre hinweg intensiv an dem neuen Konzept gearbeitet. Von Anfang an sei dabei klar gewesen, dass es mit dem „Open House“ auch endlich die erste rollstuhlgerechte geschützte Unterbringung in der Region geben soll.

Dass der umfassende Um- und Anbau des Hauses überhaupt möglich wurde, ist einer externen Hilfestellung zu verdanken. Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Bundesinvestitionsprogramms „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg. Auch die Evangelische Landeskirche in Württemberg beteiligt sich am Vorhaben des Kreisdiakonieverbandes. Dr. Simone Höckele-Häfner vom Sozialministerium betonte die Bedeutung des Projektes über die Region hinaus: „Ich freue mich sehr, dass das Land sich finanziell an der Umsetzung dieses innovativen Projektes beteiligt. Dieses Leuchtturmprojekt mit bundesweiter Strahlkraft wird richtungsweisend für die Frauenhausarbeit sein und wird diese einen wichtigen Schritt weiterentwickeln.“

„Die Anerkennung als Bundesmodellprojekt und die damit einhergehende Förderung ist für uns ein absoluter Glücksfall“, so Karl Friedrich Bretz, Geschäftsführer des Kreisdiakonieverbandes. Klar sei aber, „die mit dem Projekt verbundenen finanziellen Herausforderungen sind für uns dennoch riesig und jede Spende hilft uns, diese weitreichenden Verbesserungen für misshandelte Frauen und Kinder zu realisieren.“

Die Bauplanung und -leitung des Projektes liegt in den Händen des Büros Mattes Ringlewski Wahl Architekten aus Heilbronn, das für die Mitternachtsmission bereits den Umbau des Kiosks am Industrieplatz sowie des „Beratungssecks“ in der ehemaligen Kleinen Kneipe in der Urbanstraße umgesetzt hat. „Wir freuen uns sehr, dass die Umbauarbeiten kürzlich beginnen konnten und aus der Konzeption für das „Open House“ nun Schritt für Schritt Realität wird“, sagt Anke Assmann vom Architektenbüro. „Die Bauarbeiten laufen nun auf Hochtouren. Die Eröffnung des „Open House“ ist für Anfang 2023 geplant.“

Weitere Informationen: Alexandra Gutmann, Mitternachtsmission Heilbronn, Tel.: 07131 814-97, E-Mail: alexandra.gutmann@diakonie-heilbronn.de

Digitalisierung in der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart

Für die Senioren im Mutterhaus der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart gibt es seit rund vier Jahren digitale Schulungsangebote

Stuttgart. Der Digitalisierungs-Prozess für Senioren im Mutterhaus begann mit der Teilnahme an dem „KommiT“-Projekt der Stadt Stuttgart. Das Projekt hatte zum Ziel, älteren Menschen (fast ein Viertel aller Stuttgarter ist 60 Jahre oder älter) den Umgang mit Computern und dem Internet zu erleichtern und die Vernetzung im eigenen Stadtviertel zu stärken. Neben kostenlosen Schulungen wurden einzelne ältere Menschen zu Technikbegleitern geschult, die bei Fragen und Problemen weiterhelfen können. „Ich halte den Ansatz `Senioren schulen Senioren` für sinnvoll. Sie können sich einfacher auf das Lerntempo einstellen und greifen von sich aus die Themen auf, die für ältere Menschen relevant sind“, erläutert DS Dagmar Öttle.

Nun ist dieses Projekt zu einem vorläufigen Abschluss gelangt, aber es war klar, dass es weiterhin viel Bedarf an Beratung und digitaler Schulung gibt. So stieß der Impuls des Verwaltungsdirektors Thomas Mayer, sich um ein sechsmonatiges kostenloses Coaching bei „startsocial“ zu bewerben, auf offene Ohren. An einem Nachmittag wurde die Projektbeschreibung erstellt und dann hieß es abwarten. Im September kam eine freudige Nachricht: Das Diak gehört zu den geförderten 100 Organisationen; 236 hatten sich beworben. Fünf Juroren hatten das Projekt bewertet. „Wir haben von ihnen eine dezidierte Stärken-Schwächen-Analyse unseres Projekts bekommen, allein die gibt uns schon viele Impulse“, erzählt DS Dagmar Öttle begeistert. Zwei ehrenamtliche Coaches, Laura Rommel von der Allianz und Stefan Getrost von SAP, begleiten von November bis Februar die Weiterentwicklung des Projektes. Alle 14 Tage gibt es entweder online oder in Präsenz ein Treffen mit den beiden Coaches, DS Dagmar Öttle, Verwaltungsdirektor Thomas Mayer und der Bewohnerin Monika Keßler und weiteren Projektmitgliedern.

Viel ist seitdem schon geschehen: der endgültige Projektplan ist ausgearbeitet – Ziele wurden definiert, Zielgruppen beschrieben, der Maßnahmenplan erstellt und vieles mehr. Das übergeordnete Ziel formuliert DS Dagmar Öttle: „Ich würde mir wünschen, dass das Projekt irgendwann auf eigenen Füßen steht, dass sich beispielsweise ein Verein gründet.“

Aktuell gibt es einmal im Monat ein hochwertiges, kostenfreies Schulungsangebot für interessierte Senioren. So war die Polizei da und informierte über Sicherheit und Gefahren im world-wide-web und ein Bankkaufmann kam zum Thema Internet-Banking. Weiterhin kommt durch die Kooperation mit der Stadt Stuttgart alle 14 Tage ein Mitarbeiter ins Mutterhaus, der eine Techniksprechstunde anbietet. Und die Stadt stellt kostenfrei Leih-tablets zur Verfügung.

Die Diakonissenanstalt bietet kostenlos barrierefrei erreichbare Räume, die Internetverbindung und stellt DS Dagmar Öttle für die Umsetzung des Projekts frei. „Schön wäre es, noch mehr Ehrenamtliche und Menschen, die mitmachen, zu gewinnen. Wir öffnen die Türen unseres Mutterhauses ins Quartier. Alle älteren Menschen, die beispielsweise mit ihrem Smartphone nicht klar kommen, können kommen.“ Es geht in dem Projekt um Erwachsenenbildung mit dem klaren Ansatz, dass alte Menschen weiter viel dazulernen können. „Und wer weiß? Nach der Beratungsphase müssen wir einen Abschlussbericht einreichen. Vielleicht überzeugt er die Jury von startsocial so, dass unser Projekt unter den sieben Projekten ist, die vom Bundeskanzler prämiert werden?“, ergänzt Dagmar Öttle.

Weitere Informationen: Birte Stährmann, Evangelische Diakonissenanstalt Stuttgart, Tel.: 0711 991-4306, E-Mail: staehrmann@diak-stuttgart.de

Sprachcomputer Tobii hilft Wünsche zu äußern

Diakonie Stetten nutzt Sprachcomputer, der eine Frau mit Behinderung dabei unterstützt, sich mitzuteilen

Kernen-Stetten. Mitteilen können, was man sich wünscht, ob man Hunger hat oder Durst – für Lena H. ist das nicht selbstverständlich. Aufgrund einer Behinderung kann sie nicht sprechen. Sie ist darauf angewiesen, dass Menschen in Ihrem Umfeld verstehen, was sie mit Blicken und Gesten sagen will. Seit einiger Zeit hilft ihr nun Tobii, ein Sprachcomputer.

Die junge Frau weiß, was sie will und ist sehr kontaktfreudig. Aber sie kann sich kaum mitteilen. Die 36-jährige ist seit ihrer Geburt schwerst-mehrfachbehindert. Wegen einer sogenannten Tetraspastik kann sie ihre Arme und Beine kaum kontrollieren. Sie kann nicht sprechen, die Worte und Sätze sind wie eingeschlossen. Mit Blicken, Gesten und Lauten kann sie sich verständlich machen, ist aber darauf angewiesen, dass ihr Umfeld auch versteht, was sie ausdrücken möchte. Für Menschen, die sie nicht so gut kennen ist es nicht immer leicht zu erraten, was sie meint. Der Sprachcomputer Tobii erleichtert ihr seit einiger Zeit die Verständigung mit Ihrer Umwelt und ermöglicht ihr so mehr Teilhabe.

„Lena hat ganz viel zu sagen, aber wir verstehen es nicht“ aus dieser Überzeugung entstand die Idee, einen Sprachcomputer anzuschaffen, berichtet Frauke Jessen-Narr von der Fachstelle Unterstützte Kommunikation vom Interdisziplinären Fachdienst FABIAN der Diakonie Stetten. Tobii ist ein mit einer speziellen Software ausgestatteter Tablet-PC, der mit den Augen oder per Hand gesteuert werden kann. Zur Auswahl stehen verschiedene Symbole, die individuell angepasst werden können. Jedes Symbol hat zusätzlich eine Bildunterschrift, damit eindeutig klar ist, was gemeint ist. Einige Symbole lösen sofort aus, dass Tobii etwas sagt: „Ich will meine Ruhe haben“ muss man schnell sagen können“ berichtet Frauke Jessen-Narr. Andere Symbole öffnen ein Untermenü, zum Beispiel kann Lena H. zunächst auswählen, dass sie etwas unternehmen möchte und im nächsten Schritt sagen, wozu sie Lust hat. Gerne geht sie zum Beispiel zum Einkaufen. Was so leicht klingt erfordert jedoch viel Übung und qualifizierte Hilfestellung.

Ziel sei, dass auf dem Computer Fotos aus dem Leben der jungen Frau gespeichert werden und zu jedem Bild einen Text erarbeitet wird. Wenn sie dann in Zukunft eines der Fotos auswählt, spricht Tobii für sie den dazugehörigen Text. So könnte die junge Frau in Zukunft mit Tobii Hilfe sogar aus ihrem Leben erzählen, hofft Kathrin Herrmann. Mit Tobii kann Lena H. zudem ihre Wünsche eindeutiger äußern. Sie ist weniger darauf angewiesen, dass ihr Umfeld sie gut kennt und ihre Körpersprache lesen kann. Das bedeutet ein Plus an Lebensqualität und durch die Möglichkeit sich mitzuteilen und mehr Wünsche zu äußern auch mehr Möglichkeiten zur Teilhabe.

In der Diakonie Stetten werden elektronische Kommunikationshilfen momentan erst vereinzelt genutzt. Sowohl Computer mit Symbolen als auch mit Tastaturen, die per Augensteuerung oder per Hand bedient werden können, sind im Einsatz. Allerdings nutzen nur ein kleiner Teil derer, die davon profitieren könnten bislang solche Hilfsmittel, berichtet Frauke Jessen-Narr. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen der Fachstelle Unterstützte Kommunikation setzt sie sich dafür ein, die Möglichkeiten der Unterstützung durch elektronische Kommunikationshilfen bekannter zu machen. Denn digitale Medien sind ein ideales Mittel, um Menschen, die nicht selbst sprechen können bei der Kommunikation zu unterstützen, damit ihre Lebensqualität zu erhöhen und ihnen mehr Möglichkeiten zur Teilhabe zu geben. Auf die Möglichkeiten, die digitale Hilfsmittel für Menschen mit Behinderung bieten macht auch eine aktuelle Kampagne der Diakonie Stetten aufmerksam, an der Lena H. teilnimmt (<https://www.diakonie-stetten.de/lena.html>)

Weitere Informationen: Diakonie Stetten, Anna Huerkamp, Stv. Pressesprecherin, Tel.: 07151 940-2974, E-Mail: anna.huerkamp@diakonie-stetten.de.

Diakonieverbund Dornahof&Erlacher Höhe nimmt an Förderprogramm teil

Großerlach/Rems-Murr-Kreis/Kreis Calw/Kreis Freudenstadt/Kreis Schwäbisch Hall/Enzkreis. Je länger man aus dem Job draußen ist, desto schwerer ist der Weg zurück. Menschen, die viele Jahre lang arbeitslos waren, sind deshalb bei ihrem Wiedereintritt in die Arbeitswelt besonders gut bei einem gemeinnützigen Beschäftigungsträger oder öffentlichen Arbeitgeber aufgehoben. Diese bieten einen geschützten Rahmen, in dem die Menschen individuell unterstützt und Schritt für Schritt an den allgemeinen Arbeitsmarkt herangeführt werden können.

Um zu gewährleisten, dass diese im Rahmen des sogenannten Teilhabechancengesetzes geförderten Beschäftigungsverhältnisse trotz der Corona-Pandemie fortgeführt werden können, hat das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg das Förderprogramm „Teilhabe fördern“ aufgelegt. Der Diakonieverbund DORNAHOF & ERLACHER HÖHE e. V. hat an der Ausschreibung teilgenommen und Mitte November 2021 die Bewilligung erhalten. Damit erhält der Einrichtungsverband Erlacher Höhe, der aktuell in den Landkreisen Rems-Murr, Calw, Freudenstadt, Schwäbisch Hall und dem Enzkreis langzeitarbeitslose Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, einen monatlichen Zuschuss für jeden Beschäftigten. Finanziert wird das Förderprogramm aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds zur Unterstützung der Krisenbewältigung im Zusammenhang mit der Coronapandemie (REACT-EU).

„Gerade Menschen, die schon sehr lange raus aus dem Job sind, fünf Jahre oder länger, benötigen intensive Unterstützung“, erzählt Andreas Reichstein, Leiter der Abteilung Calw-Nagold der Erlacher Höhe. „Es geht um Stabilisierung, Tagesstruktur und das Aufbauen von Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Auf Seiten unserer Arbeitsanleiterinnen und Arbeitsanleiter erfordert dies viel Zeit.“ Der Zuschuss aus dem Förderprogramm „Teilhabe fördern“ helfe, diese zusätzlichen Betreuungskosten zu refinanzieren. Die Beschäftigung finde vor allem im Bereich der Arbeitshilfen statt, als Fahrer im Sozialkaufhaus, um Lebensmittelspenden abzuholen, im hauswirtschaftlichen Bereich oder bei externen handwerklichen Dienstleistungen wie Entrümpelungen und Grünarbeiten.

Die mittel- bis langfristigen Ziele der Teilhabe am Arbeitsmarkt sind der Übergang in eine ungeforderte Beschäftigung, die Beendigung der Langzeitarbeitslosigkeit und das Ermöglichen neuer beruflicher Perspektiven. Grundlegend gehe es aber um die soziale Teilhabe der Betroffenen, unterstreicht Reichstein. Diese sei ohne Arbeit, ohne eine sinnstiftende Aufgabe, kaum möglich. „Wieder ein Teil des gesellschaftlichen Lebens zu sein, Kolleginnen und Kollegen zu haben, Lohn zu bekommen, ist ein Wert an sich und wichtig für die Menschen.“

Weitere Informationen: Andreas Reichstein, Abteilungsleiter Erlacher Höhe
Calw-Nagold, Tel. 07051 9319912

Kurznachrichten

Sigmaringen/Gammertingen-Mariaberg. Ein landesbester Auszubildender kommt aus den Mechanischen Werkstätten der Mariaberger Ausbildung & Service gGmbH in Sigmaringen: Florian Stehle hat diesen Sommer seine Ausbildung mit Bestnote „sehr gut“ beendet. Den theoretischen Teil absolvierte der 19-Jährige in der Karl-Georg-Haldenwang-Schule in Mariaberg und schloss die Prüfung vor der IHK Reutlingen (Industrie- und Handelskammer) als Landesbester im Beruf Metallfeinbearbeitung ab. Anfang Dezember wurde Stehle mit sieben weiteren Landesbesten aus der Region Neckar-Alb in einer kleinen Feier geehrt. Sie stehen stellvertretend für die 99 von 2.500 Azubis, die diesen Sommer und Winter ihre Abschlussprüfung vor der IHK Reutlingen mit der Note „sehr gut“ abgelegt hatten. IHK-Präsident Christian O. Erbe übergab persönlich die Urkunden an die Ausbildungsabgehenden und würdigte auch den Einsatz ihrer Auszubildenden und Lehrkräfte an den Berufsschulen. Stehles Ausbilder Robert Ador, Betriebsleiter der Mechanischen Werkstätten, freut sich sehr über den Erfolg seines Azubis: „Wir alle im Team, vom Sozialdienst bis zum Ausbilder, sind unheimlich stolz auf Florian! Er hat vor drei Jahren ohne Vorkenntnisse bei uns angefangen. Es ist toll, wenn man jetzt sieht, was dabei rauskommen kann!“ Florian Stehle bewies nicht nur sein Talent für die Metallfeinbearbeitung, sondern konnte auch trotz einer Lese-Rechtschreib-Schwäche im schriftlichen Prüfungsteil glänzen. Nach verschiedenen externen Praktika im Rahmen der Ausbildung konnte er sich nun einen Arbeitsplatz in Sigmaringen sichern. Weitere Infos zur Ausbildung und beruflichen Perspektiven für junge Menschen gibt es unter www.mariaberg.de/ausbildung-und-beruf. pm

Personalnachrichten

Kirchenrat i. R. Siegfried Hörrmann feierte am 7. Dezember 2021 seinen 90. Geburtstag. Hörrmann war 16 Jahre lang, bis 1996, Geschäftsführer im Diakonischen Werk Württemberg für den Bereich Soziale Dienste. Seit 1990 war er stellvertretender Hauptgeschäftsführer des größten Wohlfahrtsverbands in Baden-Württemberg. Hörrmann hat sich einen Namen gemacht beim Auf- und Ausbau der Diakoniestationen, den ambulanten Pflegediensten der Diakonie. Außerdem wurden die sozialen Dienste und die Beratungsarbeit der Diakonie in den Kirchenbezirken entscheidend unter seiner Ägide ausgebaut und qualifiziert. Bis zum Jahr 2002 war er Vorsitzender des Stiftungsrates der früheren Gustav Werner Stiftung, jetzt BruderhausDiakonie Reutlingen, einer der traditionsreichsten und größten diakonischen Einrichtungen in Baden-Württemberg. Bis 2009 war er 14 Jahre lang Vorsitzender des LandesseNIerenrats Baden-Württemberg. Auch war er Mitglied des Rundfunkrats des SWR. 1997 wurde Siegfried Hörrmann für sein vielfältiges soziales Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. pm

Wolfgang Hinz-Rommel, langjähriger Leiter der Abteilung Freiwilliges Engagement, wechselt zum 1.1.22 in den Ruhestand. Unter seiner Verantwortung haben im Lauf von zwei Jahrzehnten enorme Veränderungen stattgefunden. Mit den Projekten FSJ plus und FSJ Fokus und weiteren wurden neue Zielgruppen gewonnen und die Freiwilligendienste inklusiver. Das FÖJ und die internationalen Freiwilligendienste wurden aufgebaut. Der Zivildienst wurde beendet, der BFD erfolgreich gestartet. Neue Arbeitsbereiche wurden in der Abteilung begonnen: die Roadshow, die Nachwuchskräftegewinnung, die Jugendkommunikation konzeptionell auf neue FüÙe gestellt und die Social Media Kanäle professionalisiert. Aus 20 Mitarbeitenden sind 90 geworden. Nach 28 Jahren Diakonie verabschiedet sich Hinz-Rommel so: „Es waren aufregende und stets spannende Jahre, stets fordernd, aber auch bereichernd. Ich hatte einen tollen Job. Für dieses Geschenk bin ich außerordentlich dankbar und danke von Herzen allen Unterstützerinnen und Partnern, Mitarbeitern und Kolleginnen!“ whr

Michael Ott (54 Jahre) hat zum 01.12.2021 die Leitung der Abteilung Freiwilliges Engagement übernommen. Der studierte Sozialpädagoge und Sozialwirt ist in der Landesgeschäftsstelle ein bereits bekanntes Gesicht. Seit 1996 war er dort zunächst als Referent für den Zivildienst angestellt, seit dem Jahr 2012 trug er als Teamleitung die Verantwortung für die Ausgestaltung der pädagogischen Angebote für die rund 2.000 FSJler und Bufdis in der Diakonie in Württemberg. Er schreibt: „Mit viel Vorfreude, aber auch mit großem Respekt sehe ich meiner neuen Aufgabe als Leiter der Abteilung Freiwilliges Engagement entgegen. Die Freiwilligendienste in der Diakonie, das FSJ, der BFD, das FÖJ, waren Erfolgsmodelle in den letzten Jahren. Sie kontinuierlich weiterzuentwickeln und für noch mehr Menschen attraktiv zu machen ist die zentrale Aufgabe für die kommenden Jahre. Auch bei den anderen Themen der Abteilung steht die Abteilung vor großen Fragen. Viele Menschen jeden Alters und jeder Herkunft sind grundsätzlich bereit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Die Zugangswege, aber auch die Ansprüche der Menschen an die Art und die Gestalt des Engagements sind vielfältiger und individueller geworden. Die Diakonie muss Antworten finden auf die sich verändernden Wünsche und Bedürfnisse der Interessierten und muss für eine Passgenauigkeit der Angebote sorgen. Die vielleicht größte Herausforderung wartet im Bereich der Jugendkommunikation und der Nachwuchskräftegewinnung auf die Abteilung Freiwilliges Engagement. Sie hat dort einen wichtigen Beitrag zu den gemeinsamen Anstrengungen der Mitgliedseinrichtungen und Landesgeschäftsstelle zur Gewinnung künftiger Mitarbeitender zu leisten.“ whr

Oberkirchenrat i.R. Dieter Kaufmann ist neuer Vorsitzender der Stiftung LebensWert. Der ehemalige Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg, Dieter Kaufmann (66), ist neuer ehrenamtlicher Vorsitzender der Stiftung LebensWert - Arbeits- und Wohnungslosenhilfe in Baden-Württemberg. Die Stiftung unterstützt Menschen in Armut und Wohnungslosigkeit. In den letzten drei Jahren hat sie mit knapp 80.000 Euro Menschen in Armut geholfen und mit Darlehen in Höhe von 300.000 Euro den Wohnungsbau für Menschen in Wohnungslosigkeit gefördert, teilte die diakonische Wohnungs- und Arbeitslosenhilfeeinrichtung Erlacher Höhe am Montag in GroÙerlach (Rems-Murr-Kreis) mit. Kaufmann folgt auf Peter Ruf, der aus Altersgründen den

Vorsitz aufgegeben und seit sieben Jahren die Stiftung geleitet hatte. Die Stiftung sei froh, mit Kaufmann eine sozialpolitisch und diakonisch profilierte Persönlichkeit gewonnen zu haben, „die unsere Stiftung repräsentiert und mithilft, neue Personen für das Anliegen zu gewinnen, Menschen in Armut eine neue Perspektive zu geben“, sagte Wolfgang Sartorius, stellvertretender Vorsitzender der Stiftung und Vorstand der diakonischen Einrichtung Erlacher Höhe. Als Ziel für die Zukunft der Stiftung nannte Dieter Kaufmann: „Gemeinsam Würde bewahren - das ist das Ziel der Stiftung LebensWert. Sie setzt sich für Menschen ein, die oft in ihrer Würde bedroht sind: wohnungslose oder arbeitslose Menschen, Menschen mit Behinderungen, Flüchtlinge, Menschen, die in Armut leben oder von Armut bedroht sind.“ Er freue sich darauf, mitzuhelfen, dass Menschen neue Hoffnung schöpfen und ein würdevolles Leben führen können. epd

Wolfgang Sartorius, geschäftsführender Vorstand des diakonischen Sozialunternehmens Erlacher Höhe, ist zum Vorsitzenden des Fachverbands für Wohnungsnotfallhilfe im Diakonischen Werk Württemberg gewählt worden. Im Fachverband Wohnungsnotfallhilfe sind alle Mitglieder der Diakonie Württemberg zusammengeschlossen, die Hilfeangebote für Menschen in Wohnungsnot und sozialen Schwierigkeiten bereithalten. Aufgabe des Fachverbands ist es, fachliche Konzeptionen und Qualitätsstandards für die Arbeit der Mitglieder weiterzuentwickeln, die Zusammenarbeit der Mitglieder zu verbessern und politische Stellungnahmen zu erarbeiten. Den Vorsitz im Fachverband Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie Württemberg nimmt Sartorius ehrenamtlich wahr. pm